

Zeitschrift:	Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera
Herausgeber:	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band:	17 (1966)
Heft:	1
Artikel:	Grosse denkmalpflegerische Aufgaben im Kanton Uri
Autor:	Muheim, Hans
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-392903

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GROSSE DENKMALPFLEGERISCHE AUFGABEN IM KANTON URI

Eine Übersicht über die im Kanton Uri zurzeit in Ausführung begriffenen Werke der Denkmalpflege zeigt die Mannigfaltigkeit der gestellten Probleme, zeigt aber auch, wie viel an finanziellen Mitteln und fachtechnischen Überlegungen der kleine Gebirgskanton für die Instandstellung und Erhaltung seiner historisch interessanten und wertvollen Bau- denkmäler aufzuwenden bereit ist, sei es seitens der Privaten, der Körperschaften oder des Staates. Über alle Jahrhunderte, über alle Stilepochen und über alle geschichtlichen Prägungen hinweg erstreckt sich die Notwendigkeit der fachgerechten Restaurierung; was dies an Geist und Geld, an Wissen und Werten kostet, kann am besten derjenige ermessen, welcher mit solchen Belangen zu tun hat. Die nachfolgende Zusammenstellung ist per 31. Dezember 1965 abgeschlossen worden und vermittelt ein anschauliches Bild von all dem, was sich in Uri tut.

1. Schloß à Pro in Seedorf

Die seit einiger Zeit in Gang befindliche Totalrenovation dieses dem Kanton Uri gehörenden Schlosses aus der Zeit von 1556–1558 tritt in ihre Endphase ein. Es geht jetzt noch um die sehr wichtige und heikle Frage der Möblierung und um gewisse Abschlußarbeiten. Die Fresken des Altdorfer Malers Karl Leonz Püntener (1667–1720) aus der alten Tellskapelle am See und die alten Bildtafeln mit den Schlachtendarstellungen, welche sich zum Teil in einem schlechten Zustand befinden, bedürfen der fachgerechten Restaurierung. Bereits ist ein Schloßwart gewählt, und auf Mitte 1966 hofft man, die offizielle Eröffnung ansetzen zu können. Nachher wird das schöne Baudenkmal aus einer interessanten Epoche der urnerischen Geschichte für den Besuch freigegeben und dem Regierungsrat zu Repräsentationszwecken zur Verfügung stehen; es wird angesichts des zuerkannten Bundesbeitrages unter eidgenössischen Denkmalschutz gestellt, wobei der Kanton Uri als Eigentümer immer noch die Hauptlast zu tragen hat.

2. Klosterkirche Seedorf

Die Restaurierung der Kirche im Frauenkloster Seedorf geht ihrer Vollendung entgegen. Es handelt sich hier zweifelsohne um den schönsten Sakralbau des Kantons Uri, erstellt von 1696–1699 durch den Einsiedler Klosterbauer Bruder Caspar Moosbrugger, vom Bund selbst als ein Werk von nationaler Bedeutung taxiert. Der Kirchenraum ist gekennzeichnet durch eine genaue Symmetrie, das ganze Innere ist mit reichen Stukkaturen ausgeschmückt, mit bildlichen Darstellungen ausgestattet und auch die ursprünglichen Malereien sind wieder zum Vorschein gekommen. Das Bild des Hochaltars wurde im Jahre 1598 von Gardehauptmann Jakob Arnold in Bologna in Auftrag gegeben und zwar beim berühmten Maler Dionys Calvaert, genannt Fiammingo, Hauptmeister der römisch-bolognesischen Schule, welcher das Bild – es handelt sich um eine Auferweckung des Lazarus – mit dem Porträt des Stifters in der Ecke versah. Licht und Leben flutet in diesem kleinen Barockraum, ohne die Ruhe klassischer Würde zu stören. Nach der ge-

genwärtigen Renovation, welche auch bessere Platzverhältnisse für die Chorfrauen bringen wird, wird dieser wunderschöne Sakralraum in neuem Glanze dastehen. Die aufgeschlossene Äbtissin des im Jahre 1097 von Ritter Arnold von Brienz gestifteten Lazariterklosters, welches seit 1559 mit Benediktinerinnen besiedelt ist, darf sich zusammen mit ihren Chorfrauen über das wohlgefahrene Werk aufrichtig und herzlich freuen.

3. Frauenkloster St. Karl in Altdorf

Das Frauenkloster St. Karl beim oberen heilig Kreuz in Altdorf wurde einer umfassenden Innenrenovation unterzogen, welche vor ihrem Abschluß steht. Das Kloster stammt aus dem Jahre 1678 und konnte mit Hilfe von Volk und Regierung errichtet werden, nachdem es vorher in Attinghausen stand und dort abbrannte. Wahrscheinlich im Jahre 1700 wurde im Kloster die erste Mädchenschule von Uri eröffnet und bis heute wird die Mädchen-Primarschule dort geführt. Beim Brand von Altdorf vom 5. April 1799 öffnete das Frauenkloster St. Karl seine Pforten, die Klausur wurde während sieben Jahren aufgehoben und das Kloster wurde Zuflucht für die Gerichte, die zivilen und kirchlichen Behörden, die Schule und große Teile der Bevölkerung. Eine Besichtigung des Innern zeigt, daß viel wertvolles Kulturgut vorhanden ist, welches durch diese Renovation gerettet, ausgebessert und erhalten werden kann. Leider war zufolge unrichtiger Beratung kein Bundesbeitrag erhältlich, aber der Kanton hat von sich aus mit einem namhaften Beitrag geholfen, die enormen Kosten tragbarer zu gestalten.

4. Pfarrkirche Wassen

Die Lage der Pfarrkirche von Wassen, mitten im Tale der Reuß auf einem Hügel, jedem Gotthardreisenden bekannt, ist weltberühmt. Das jetzige Gotteshaus gehört ins Jahr 1734; das Innere ist geschmückt mit sehr schönen Ritz-Altären von 1742, deren es durch die Tätigkeit dieser Künstler Familie in Uri noch mehrere gibt. Anläßlich einer unsachgemäßen Renovation vor einigen Jahrzehnten wurden diese Altäre sowie wertvolle Gemälde allerdings übermalt und entstellt, jetzt werden sie uns in ihrer ursprünglichen Schönheit wiedergegeben. Das Äußere der Kirche hat unter den Witterungsverhältnissen stark gelitten und eine Renovation ist notwendig, das gleiche gilt für das kleine, aber sehr schöne Beinhaus, welches ebenfalls mit einem Ritz-Altar geschmückt ist, welcher zum Besten gerechnet werden darf, was Ritz in Uri geschaffen hat.

5. Wattigwilereturm in Bürglen

Auf der Suche nach einer geeigneten Unterkunft für das Tell-Museum in Bürglen kam die Museumsgesellschaft auf den Gedanken, den verfallenen, nur mehr als bescheidenes Relikt sichtbaren Wattigwilereturm wiederaufzubauen und für ihre Zwecke dienstbar zu machen. Mit vielseitiger Hilfe konnte das Werk bereits im Jahre 1965 in Angriff genommen werden. Bei diesem Turm handelt es sich um einen der vier Türme von Bürg-



Außenansicht der Klosterkirche von Seedorf (Uri), Ende 17. Jh.

len, um einen Geschlechterturm aus dem 12. Jh., welcher nun instandgestellt wird. Damit werden nun alle vier Türme wieder mehr oder weniger sichtbar sein. Der Wattigwiler-turm mißt 9,40 m auf 8,20 m im Grundriß. Im Kellergeschoß besitzt die Mauer, wenigstens auf der Nordseite, eine Dicke von 2,30 m, zu ebener Erde auf der Ostseite 1,20 m. Im vordem darauf gebauten Hause war der obere Teil eines gekoppelten Spitzbogenfensters eingemauert, welches auch im Neubau übernommen wurde und welches von der Sakristei oder einer Seitenkapelle der alten Kirche herrühren mag. Zwischen dem Wattigwilturm und dem gegenüber liegenden Pfarrhaus führte ein Weg durch, die alte Schächentalstraße.

6. Schmelzofen in Bristen

Nördlich der heutigen Talstation der Luftseilbahn Bristen–Golzern steht ein mit Bäumen und Gestrüpp überdeckter Hügel, in welchem ein alter Schmelzofen verborgen liegt. Bekanntlich erhielt der Urner Hans Jakob Madran 1576 zusammen mit Kaspar Romanus Beßler auf die Dauer von 100 Jahren das gesamte Bergbaurecht in Uri verliehen. Er betrieb den Bergbau auch im Chärstelenbachtal, dem heutigen Maderanertal, welches also seinen Namen trägt. Der schönste und wertvollste Zeuge aus der bergbauherrlichen Zeit ist nun eben dieser Schmelzofen, welcher unlängst zu Ehren gezogen wurde. Das Objekt dürfte aus der letzten Periode des Bergbaues, also etwa aus der Zeit um 1720 herum, stammen, doch darf angenommen werden, daß der Verhüttungsplatz selbst älter ist und vielleicht sogar in die Anfänge des Eisenbergbaues an der Windgälle zurückreicht. Nach Ansicht der Fachleute kommt diesem Bauwerk nicht nur lokalgeschichtliche, sondern geradezu gesamtschweizerische Bedeutung zu. So bietet sich die einzigartige Gelegenheit, einen Zeugen des älteren schweizerischen Bergbaues zu restaurieren; abgesehen von einzelnen Ruinen aus dem 19. Jh. ist diese Möglichkeit nirgends mehr gegeben.

Alle diese Restaurierungsarbeiten werden gemäß den Kostenvoranschlägen ein Bauvolumen von gegen 3 Millionen Franken ergeben und ganz namhafte Beiträge des Bundes und des Kantons auslösen, ohne Schloß à Pro, für welches der Kanton, wie bereits erwähnt, als Eigentümer die große Hauptlast tragen muß. Für die Erfüllung der denkmalpflegerischen Aufgaben hat der Landrat des Kantons Uri im Jahre 1965 Kantons-subsidien von insgesamt Fr. 356 000.— gesprochen, was auf den Kopf der Bevölkerung Fr. 11.40 ausmacht, eine Aufwendung, welche kein anderer Kanton ausweisen kann. Neben diesen in Ausführung stehenden Werken gibt es bereits verschiedene Projekte, welche beschlossen, aber noch nicht in Angriff genommen sind, sowie eine ganze Reihe von Objekten, deren Renovation früher oder später dringend werden wird. Doch darüber berichten wir ein andermal.

Hans Muheim

Abbildungsnachweis: Bildarchiv Marburg: Titelbild, S. 9; Photo Ruedi, Locarno: S. 3, 11, 13; H. Seeger, Egg (ZH): S. 5, 37; Swissair-Photo, Zürich: S. 7; Photo Fabris, Milano: S. 14; R. Fischer, Appenzell: S. 25; W. Zeller, Zürich: S. 27; P. Margot, Cully: S. 28; P. Heman, Basel: S. 31; Photo Widmer, Schönenwerd: S. 33, 34; Photo Perret, Neuchâtel: S. 40, 41; A. Gruber, Münchenstein: S. 44, 45, 46